

2021

# Geschäfts- bericht

MISSION

Wir erforschen die Erde und das Leben  
im Dialog mit den Menschen.

VISION

Als exzellentes Forschungsmuseum und  
innovatives Kommunikationszentrum  
prägen wir den wissenschaftlichen und  
gesellschaftlichen Dialog um die Zukunft  
unserer Erde mit – weltweit.

KOLLABORATIVE WISSENSCHAFT

**Wir sind bereit dazu!** 4

IMPFEN IM MUSEUM

**Herzensangelegenheit** 8

INTERVIEW

**Wir probieren das jetzt!** 10

GEMEINSAME FORSCHUNGSAKTION

**Fossil Heritage in Tanzania** 14

HIGHLIGHTS

**2021 im Überblick** 18

LIVE SCIENCE

**Digitize!** 20

KUNST UND MUSEUM

**Berl-Berl** 24

PODCAST

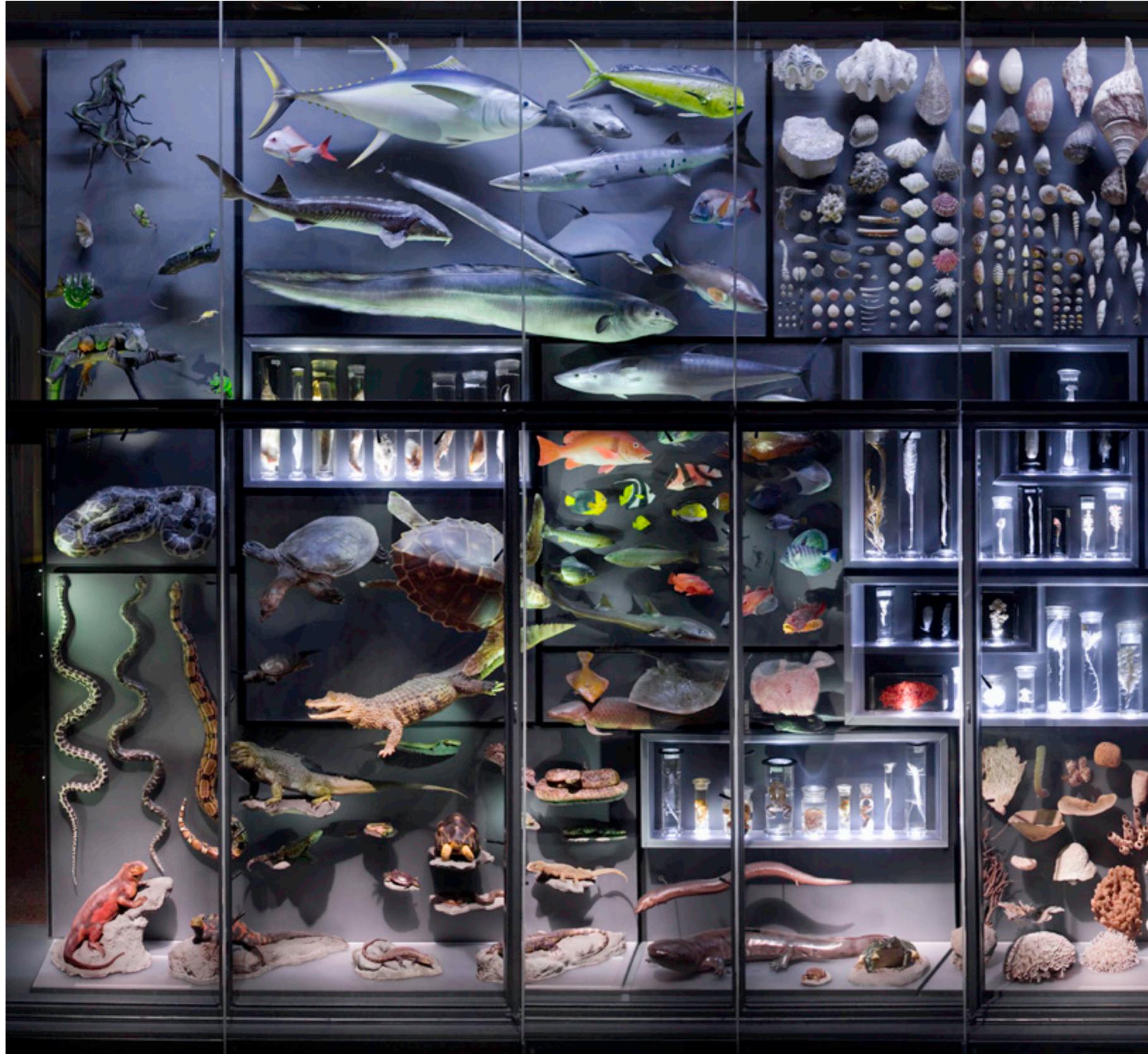
**Deutscher Hörbuchpreis** 26

AUDIT BERUF&FAMILIE

**Museum für Alle** 28

2021 IN ZAHLEN

**Das Museum in Zahlen** 30



**Die Wissenschaft  
muss lernen,  
exzellent und  
relevant zu sein.  
Wir sind  
bereit dazu!**

Zu einem Loblied auf die Wissenschaft könnte das aktuelle Wissenschaftsbarometer anregen: Das Vertrauen in sie ist auf einem neuen Höchststand. 61 Prozent aller Befragten gaben 2021 an, der Wissenschaft eher oder voll zu vertrauen. Den wissenschaftlichen Einschätzungen zum Coronavirus und dessen Auswirkungen vertrauten sogar 73 Prozent – doch ist das ein Grund zu feiern? Ein Blick auf die Texte der Demonstrations-Aufrufe und die Aktivisten gegen wissenschaftlich begründete Corona-Maßnahmen stimmt da doch eher nachdenklich. Es gibt eben auch skeptische Stimmen, die wir, die Wissenschaft, nicht erreichen. 39 Prozent stimmten im Wissenschaftsbarometer der Aussage eher oder voll und ganz zu: „Wissenschaftler sagen uns nicht alles, was sie über das Coronavirus wissen“.

Und zur Wahrheit gehört ebenso, dass die Evolutionstheorie auch in Deutschland nicht unumstritten ist. Umfragen<sup>1</sup> zeigen, dass etwa 20 Prozent der Bevölkerung die wissenschaftlich immer wieder belegten Theorien Darwins ablehnen und 19 Prozent dazu keine Meinung haben. Von den etwa 60 Prozent, die von der Evolution und der natürlichen Selektion überzeugt sind, kann zudem nur ein geringer Prozentsatz die Theorie der Evolution erläutern.

Und das sind nur zwei Schlaglichter auf die Relevanz der Wissenschaft – die Ergebnisse der internationalen Verhandlungen zum Klima- und Biodiversitätsschutz tragen auch nicht unbedingt die Handschrift der Wissenschaft.

Halten wir uns also den Spiegel vor und fragen uns kritisch: Was für eine Wissenschaft wünscht sich unsere Gesellschaft? Was für eine Wissenschaft wollen wir machen? Diese Fragen zu beantworten, ist eine der Herausforderungen, der sich das Museum für Naturkunde Berlin auch in diesem Berichtsjahr gestellt hat und die uns weiter beschäftigt wird.

Was erwartet die Gesellschaft von uns? Hier hilft ein Blick ins aktuelle Wissenschaftsbarometer weiter. Mehr als zwei Drittel aller Befragten, nämlich 69 Prozent, wünschen sich, dass politische Entscheidungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen sollten. 75 Prozent fordern, dass die Wissenschaft öffentlich Stellung beziehen sollte, wenn politische Entscheidungen wissenschaftliche Erkenntnisse nicht berücksichtigen.

Genau in diese Diskussion will sich das Museum für Naturkunde Berlin mit seinem gesellschaftlichen Auftrag und seiner Wissenschaft einbringen. Wir werden mit unserer multidisziplinären Forschung und unserer Sammlung, und mithilfe des großzügig durch Bund und Land Berlin finanzierten Zukunftsplans, Impulse für eine präventive, translative, personalisierte Wissenschaft setzen.

Schon jetzt gelingt es uns, dass zwei Prozent der erwachsenen Bevölkerung Berlins zu uns in Dialogveranstaltungen kommen. Das ist eine ganz andere Qualität der Interaktion als es die traditionelle Wissenschaftskommunikation leistet. Dadurch entsteht Resonanz und Beziehung, das verändert – auch uns. Das ist der Weg in die Zukunft einer Wissenschaft, die exzellent und relevant sein will, die Wissenschaft mit den Menschen für die Welt gestalten will. Mit der Sonderausstellung digitize! sind wir einen wichtigen Schritt gegangen.

Wir wollen eine kreative, offene Beziehung zu Menschen unterschiedlichster Herkünfte aufbauen. Auch das ist Teil unseres Zukunftsplans. Es geht uns dabei nicht nur um neue Wege, wie wir die Menschen zu uns ins Haus einladen, sondern auch und gerade wie wir zu den Menschen kommen. Natur geht uns alle an. Also müssen wir einen Dialog starten über unsere Naturnutzung. Dafür ist dieses Haus jetzt genau am richtigen Ort.

Wir wollen dafür gemeinsame Anknüpfungspunkte finden. Diese kann man aber nicht vorgeben – wie fundiert das eigene Wissen auch sein mag! Man muss sich gemeinsam eine Grundlage in ehrlichen, offenen Gesprächen erarbeiten – eben mit Neugier. Gerade im Gespräch mit Menschen unterschiedlicher oder abweichender Meinung gilt es, ernsthaft zu ergründen: Haben wir nicht gemeinsame Werte, Ziele, für die wir streiten können? Dabei gilt: Fakten allein überzeugen nicht. Die Publikation von exzellenten Studien, wie jene hier unter „Highlights“ vorgestellten, ist für uns als Forschungsmuseum wichtig. Doch es bedarf mehr, um als relevant zu gelten.

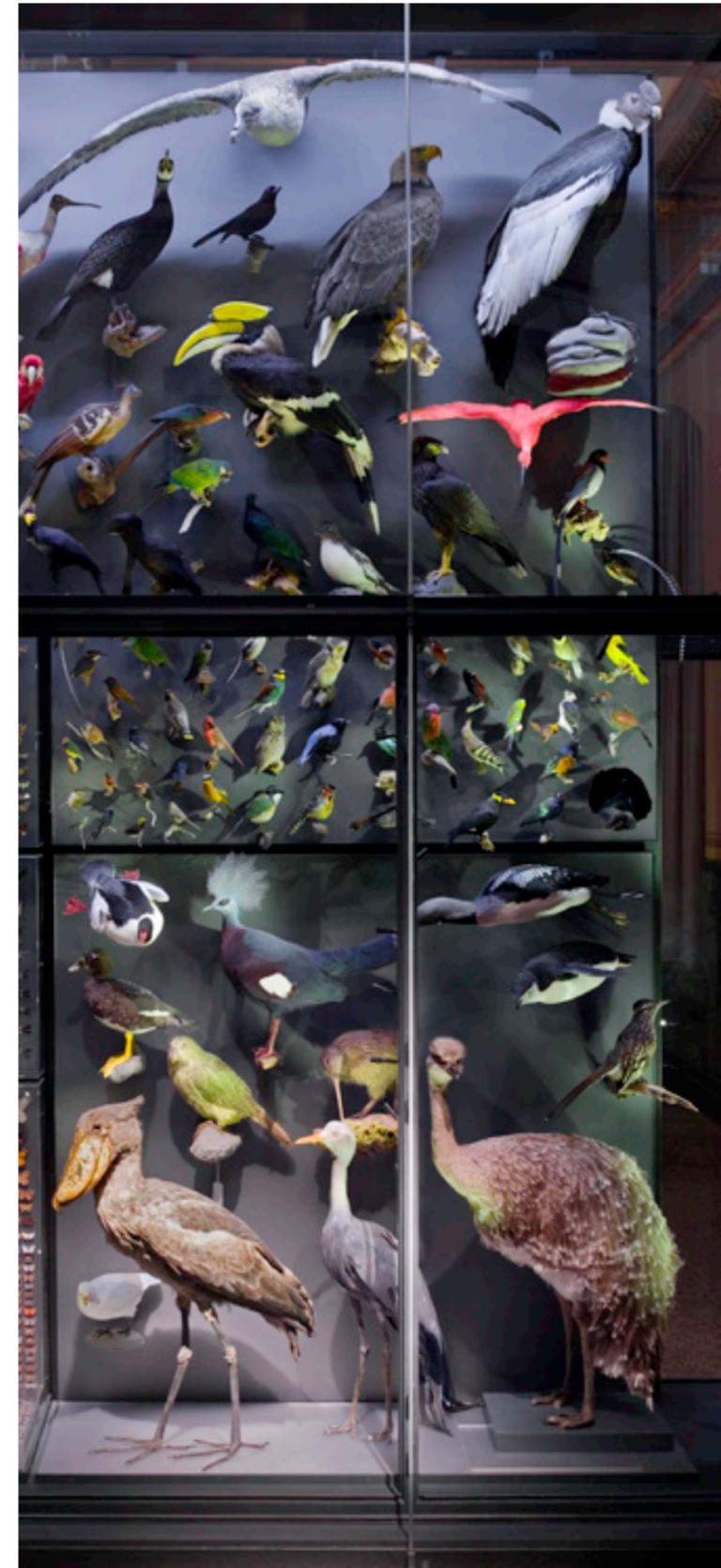
Dabei müssen wir bei uns beginnen. Wir müssen der Wandel sein, den die Welt sich wünscht. Wir müssen den Mut haben, zu experimentieren und dabei gegebenenfalls auch mit dem einen oder anderen Projekt zu scheitern. Wir müssen Infrastrukturen schaffen, die einen barriere- und vorurteilsfreien Dialog ermöglichen. Wir müssen die Expertise von Menschen wertschätzen, als bereichernd anerkennen und symmetrisch berücksichtigen. Gemeinsam werden wir, wie im Bericht beschrieben, gegen Diskriminierung, Vorurteile und Rassismus vorgehen und konsequent unsere koloniale Vergangenheit, die auch in unserer Sammlung steckt, aufarbeiten. Und wir wollen mehr. Wir werden mit dem TheMuseumsLab, das im Interview erläutert wird, für eine gemeinsame Zukunft mit Welt-sicht arbeiten.

Wirkliches Vertrauen in wissenschaftliche Disziplinen kann nur durch ein Erleben wissenschaftlichen Arbeitens und Mitgestaltens entstehen. Durch partizipative und offene Wissenschaft. Durch ein neues Miteinander. Wir werden es alle lernen müssen.

Auch deshalb freuen wir uns auf Sie! Wir freuen uns auf Ihre Gedanken und auf Ihre Impulse, um die Vielfalt des Lebens auf dieser Erde zu erhalten, die Klimakrise zu meistern, Gerechtigkeit zu befördern und Demokratie zu stärken.

  
Prof. Johannes Vogel, Ph.D.  
Generaldirektor

  
Stephan Junker  
Geschäftsführer



# Unser aller Gesundheit liegt uns am Herzen



Das Corona-Jahr 2021 war ein stetiges Auf und Ab aus Hoffen und Bangen, Ausstellung zu und wieder auf. Am 10. Mai verstärkte das Museum für Naturkunde Berlin nochmals sein Engagement, um der Verbreitung des Coronavirus Einhalt zu gebieten. In Zusammenarbeit mit dem Malteser Hilfsdienst wurde im Bereich des Haupteinganges neben dem Gebiss des ausgestorbenen Riesenhai *Megalodon* eine Covid-19-Teststation eröffnet. Ab 20. Mai hieß es dann endlich: erst zur Teststation, dann mit negativen Testergebnis zu Dino & Co. – die Ausstellung war wieder geöffnet.

Auch die Sonderausstellung zu Parasiten wurde stark frequentiert, denn hier wurde direkt auf die Pandemie Bezug genommen. Eine der weltbesten Forschergruppen zu Fledermäusen sprach auf Infoscreens in der Ausstellung über die von den Tieren ausgehende Gefahr oder auch Nicht-Gefahr. Christian Drosten, Charité, sprach zum Thema Viren. Diese Vorträge zu hochaktuellen Themen halfen ein Verständnis zu entwickeln, wie komplex und vielfältig die Wechselbeziehung zwischen Organismen sind und wie global vernetzt die Gesellschaft ist.

Schnell wurde klar: am Impfen gegen COVID-19 kommen wir als Gesellschaft nicht vorbei. Dem Geschäftsführer des Museums, Stephan Junker, war es eine Herzensangelegenheit, dass die Museen und andere

Kultureinrichtungen geöffnet bleiben. „Notwendig dafür ist eine höhere Impfquote. Daher unterstützen wir die Impfkampagne. Unser Forschungsmuseum lebt von dem direkten Dialog mit den Besuchenden, auch wenn wir fantastische Onlineangebote haben.“

Am 18. September startete dann die mobile Impfkampagne direkt vor dem Museum. Nach dem Pieks konnte sofort kostenfrei die Ausstellung besucht werden. Nicht nur die Saurier freuten sich über jeden Besuchenden. Mitte Dezember durften dann endlich auch die fünf- bis elfjährigen Berliner:innen geimpft werden. Die Termine für die Kinderimpfkampagne im Museum waren heiß begehrt – und das nicht nur, weil niemand geringeres als die Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey, die Bundesgesundheitsministerin Anne Spiegel und Berlins Gesundheitssenatorin Dilek Kalayci beim Start der Aktion anwesend waren. Die jungen Geimpften und deren Begleitpersonen erhielten im Anschluss an die Impfung sogar zusätzlich freien Eintritt in die Ausstellung.

„Wir müssen allen danken, die im Gesundheitssystem, der Wissenschaft, der Politik arbeiten. Es ist eine wunderbare Leistung, dass so viele Menschen so schnell in Deutschland geimpft werden können. Das zeigt, welche Kraft in Deutschland steckt“, so der Generaldirektor des Museums für Naturkunde, Johannes Vogel.



»  
**Wir probieren  
 das jetzt  
 einfach mal!**  
 «

Das Museum für Naturkunde Berlin koordiniert seit dem Jahr 2021 ein Programm zum Austausch, zum Lernen und zur Weiterbildung von Museumsmitarbeitenden aus Afrika und Europa, das TheMuseumsLab. Das Programm wurde in Kooperation mit dem afrikanischen Beratungsnetzwerk The Advisors, der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst entwickelt. Es wird von einer Vielzahl Partner:innen unterstützt, darunter das Auswärtige Amt, die Staatsministerin für Kultur und Medien, das Bundesentwicklungsministerium, das Goethe Institut, der University of the Western Cape, das Institut für Auslandsbeziehungen und viele europäische Partnermuseen.

Ein Interview mit Meryem Korun, der Leiterin des Bereichs TheMuseumsLab am Museum für Naturkunde Berlin.

### **Frau Korun, woher kam der Gedanke, ein solches Programm zu konzipieren?**

Nun, ich glaube, das ist ein Programm, das nicht unbedingt aus der Zeit gefallen ist. Wenn man zum Beispiel in den Koalitionsvertrag 2022-2025 schaut, so gibt es dort einen Absatz zum Thema Koloniales Erbe oder Koloniale Kontinuitäten. Ein Ziel des Koalitionsvertrags ist, die Kolonialen Kontinuitäten in Deutschland aufzuarbeiten und neue Netzwerke und Partnerschaften auf Augenhöhe zu entwickeln. Oder nehmen wir den Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und die dort angesprochenen Themen Provenienzforschung, Digitalisierung, Zusammenarbeit. Ein weiteres Beispiel wäre das Bund-Länder-Eckpunktepapier zur Weiterentwicklung der Leibniz-Forschungsmuseen, wo die drei Punkte Forschung, Sammlung und Transfer erwähnt werden, bei denen auch Internationalisierung ein ganz großer Punkt ist, also neue Netzwerke aufbauen, mit wem arbeiten wir zusammen, wie treten wir in Dialog, wie tauschen wir unser Wissen aus. Das sind ganz viele wichtige und zeitgemäße theoretische Ansätze – und das TheMuseumsLab ist einfach ein praktischer Ansatz, zu sagen: wir probieren das jetzt einfach mal mit einer Gruppe von afrikanischen und europäischen Museumsmacher:innen aus unterschiedlichen Disziplinen, die mit ihren verschiedenen Perspektiven auf Museumsthemen schauen.

### **Ich frage jetzt mal ganz provokant: hat das etwas mit Restitutionsforderungen zu tun?**

Natürlich ist Restitution auch ein Thema im TheMuseumsLab. Die Erfahrung aus dem Jahr 2021 hat gezeigt, dass ein wichtiger Punkt der Dialog ist, bei ethnologischen Sammlungen mit den Herkunftsgesellschaften, bei naturkundlichen Sammlungen mit Personen in den Herkunftsregionen. Wir haben mittlerweile bemerkt, wie wichtig gemeinsame Projektzusammenarbeiten ist, Digitalisierung, überhaupt transparent zu machen, was in den Sammlungen existiert. Im Deutschen Museumsbund wird gesagt: es wird ergebnisoffen diskutiert. Das ist natürlich auch im Rahmen von TheMuseumsLab wichtig. Unsere Erfahrung ist, dass Restitution eine Option ist, die im Raum steht und die mit den Partner:innen genauso diskutiert werden muss, wie alle anderen auch.

### **Es wird sicherlich Wünsche oder Hoffnungen geben, was bei einem solchen Projekt rauskommt. Gibt es da schon Feedback aus dem ersten Jahr?**

Was TheMuseumsLab macht, ist verschiedene, auch neue Partner:innen zusammenzubringen und durch diese Synergien neue Prozesse loszustoßen. Das ist nicht Output orientiert. Es gibt nicht einfach am Ende ein Ergebnis und das ist jetzt das Ergebnis des TheMuseumsLabs. Es ist vielmehr ein Prozess, der ganz viele Bereiche und Denkprozesse anstößt. Das hat hier am Museum zum Beispiel dazu geführt, dass im Rahmen der Digitalisierung noch einmal neu darüber nachgedacht wurde: was bedeutet diese Digitalisierung eigentlich, wie bindet man welche Personen in welche Prozesse mit ein, wann geht man auf mögliche Partner:innen zu, wer wird wie angefragt, wie müssen die Datenbanken angelegt werden, und so weiter. Das kann man ja vor allem herausfinden, wenn man mit Personen früh in den Austausch geht, die eine andere Perspektive auf diese Prozesse haben. Von daher ist eine Rückmeldung, die wir schon jetzt bekommen haben, dass andere Netzwerke gewachsen sind. Wir haben auch schon Fellows aus dem letzten Jahr in Veranstaltungen gesehen, die wahrscheinlich ohne das TheMuseumsLab gar nicht angefragt worden wären.

### **Beobachten Sie schon Veränderungen in der Kultur hier im Museum?**

Man kann natürlich nicht für alle Leute im Haus und pauschal sprechen, aber ich glaube, so eine Vielzahl von Perspektiven bringt einfach mit sich, dass man sich noch einmal fragt: Ist das, was wir immer so gemacht haben, der richtige Weg oder gibt es auch andere Wege, die vielleicht besser oder genauso gut sind? Das habe ich gerade beim Bereich Digitalisierung mitbekommen, wo es viel darum geht und ging: wie genau machen wir die Daten eigentlich zugänglich, und für wen sind die dann interessant? Wie müssen sie aufbereitet werden, dass sie überhaupt die Zielgruppen erreichen, die wir uns erhoffen damit zu erreichen? Ein ganz klarer Schritt war da schon sehr früh, ins Gespräch zu gehen mit Kolleginnen und Kollegen, auch in afrikanischen Institutionen, und gemeinsam zu überlegen: wie könnte denn so ein Prozess aussehen und was genau wären da

die nächsten Schritte? Ich glaube, es ist überhaupt ein Learning im Haus aus dem letzten Jahr, dass auf Kooperationen und Netzwerke noch einmal neu geschaut wird. Ich glaube, das ist ein erster Schritt zur internationalen Öffnung, zur Beantwortung der Frage, wie eine Institution in den nächsten 10-20 Jahren aussieht und wo auch das Museum für Naturkunde Berlin hinsteuert. Das sind ja ganz wichtige Themen, die ganz viele Museen weltweit, aber auch gerade in Europa, diskutieren. Meines Erachtens ist unser Museum da gerade sehr am Puls der Zeit, sich selbst zu hinterfragen und auch bereit zu sein, Dinge zu lernen und zu entlernen.

### **Ist das TheMuseumsLab wirklich einzigartig oder kennen Sie andere Museen, die auch so etwas aufgelegt haben?**

Es gibt natürlich immer bilaterale Austauschprogramme oder Projektkooperationen. Die gibt es auch an vielen gerade deutschen, aber auch europäischen Museen, gar keine Frage. Ein Projekt unter Museumsmitarbeitenden von der Größe und mit der Interdisziplinarität ist mir aber bisher nicht bekannt. Wir haben ein digitales Modul mit fast hundert Impulsgebenden. Wir haben im zweiten Modul, nach einem Aufenthalt hier in Berlin, zweiwöchige Residencies in 30 europäischen Partnermuseen. Das dritte Modul findet in Kapstadt statt. Wir haben Workshops, Vorträge, wir haben Begleitmaterial, Reader, also eine Vielzahl von Informationen, die den Teilnehmenden zur Verfügung steht. Und das Spannendste ist, glaube ich, dass wir mit der Tandemidee arbeiten. Das heißt, das Programm und die Organisation wird in der Regel von Tandems vorbereitet, also afrikanisch-europäisch. Die Organisation des dritten Moduls wird beispielsweise inhaltlich von der University of the Western Cape konzipiert und mit Unterstützung des Goethe Instituts und DAAD in Südafrika umgesetzt. So haben wir immer wieder unterschiedliche Perspektiven auf unterschiedliche Umsetzungsarten, die in die verschiedenen Formate mit einfließen. Insgesamt ist das, finde ich, schon sehr einmalig im Rahmen der Museumsarbeit.

### **Wie ist das Echo in der Museumsszene?**

Man muss hier bedenken, dass wir noch dabei sind, eine Website zu konzipieren, die das Programm öffentlichkeitswirksam repräsentiert. Das war im Rahmen der Pilotphase zeitlich noch nicht möglich. Wir werden aber trotzdem jetzt schon von vielen Museen kontaktiert. Uns wundert das in Teilen, weil das Programm ja gar nicht so öffentlich im Internet sichtbar ist und sich trotzdem Museen initiativ bei uns melden und sagen, sie wären gerne Teil davon. Das zeigt, wie relevant und wie wichtig dieses Thema aktuell ist.

### **Und wie geht es jetzt weiter?**

Wir entwickeln das Programm laufend weiter. Im letzten Jahr haben wir nur mit deutschen Partnermuseen zusammengearbeitet. Dieses Jahr haben wir die Partnermuseen auf Europa ausgeweitet, also die Residencies. Wir würden das gerne in den Folgejahren auch auf afrikanische Museen ausweiten, das heißt, für die Teilnehmenden des Programms Residencies in Afrika und Europa anbieten. Erst einmal starten wir aber am 11. Mai mit der öffentlichen Kickoff-Veranstaltung für den Jahrgang 2022.

### **Sie sprechen von mehreren Jahren. Ist das Programm auf längere Sicht finanziert?**

Wir haben jetzt eine Finanzierung bis Ende 2023. Das TheMuseumsLab ist aber ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur deutschen Agentur für internationale Museumskooperation. Dementsprechend ist natürlich ein Wunsch, wenn Netzwerke aufgebaut werden, diese auch nachhaltig verstetigen zu können.

Frau Korun, wir bedanken uns für das Gespräch!



**Meryem Korun**  
Leiterin TheMuseumsLab  
am Museum für Naturkunde Berlin



# Fossil Heritage in Tanzania

Die gemeinsame Forschungsaktion „Fossil Heritage in Tanzania“ unter Beteiligung des Nationalmuseums Tanzania, der University of Dar es Salaam (UDSM) und des Museums für Naturkunde Berlin setzt Maßstäbe in der Debatte um die Entkolonialisierung deutscher Museen.

Im Rahmen von „Fossil Heritage in Tanzania“ entdeckte ein tansanisch-deutsches Forscherteam Anfang Oktober 2021 bei einer Expedition im Süden Tansanias spektakuläre Fossilien. Dies erfolgte genau an jenem Ort, wo vor mehr als einhundert Jahren am Berg Tendaguru in der damaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika Paläontologen des Deutschen Naturkundemuseums in Berlin 250 Tonnen Material ausgraben ließen, um später die präparierten Dinosaurierskelette im Lichthof des Berliner Museums auszustellen. Die Fundstelle ist ein vor 150 Millionen Jahren entstandener Dinosaurierfriedhof in einer Übergangslandschaft zwischen Land und Meer. Jetzt können diese Dinosaurierüberreste helfen, neues Wissen zu den klimatischen und geologischen Veränderungen der Erde zu erlangen und koloniales Denken zu überwinden.

Anfang Oktober 2021 wurde das Gebiet mit Hilfe der tansanischen Kolleg:innen erstmals aus der Luft mittels Drohnen vermessen. Die Luftbilder sollen helfen, das vier Quadratkilometer große Gelände besser zu verstehen und ideale Plätze für kommende Grabungen auszumachen.

Das tansanisch-deutsche Paläontolog:innenteam traf im Gelände immer wieder auf an der Oberfläche liegende oder sichtbar aus dem Boden ragende Knochen. „Die Masse ist spektakulär, das hatten wir so nicht erwartet. Nun kann man festlegen, wo Grabungen erfolgreich wären und wo möglicherweise komplette Tiere zu finden wären“, so Daniela Schwarz, teilnehmende Dinosaurierexpertin am Berliner Naturkundemuseum. An insgesamt elf Orten wurden Fossilien entdeckt, mindestens drei wiesen überwältigende Fossilienfunde auf. Insgesamt mehr als eine Tonne fossile Knochen wurde geborgen. Bei diesen handelt es sich um einzelne, zum Teil sehr gut erhaltene Wirbelkörper, einige fantastisch erhaltene, sehr große Extremitätenknochen – ein Oberschenkelknochen von 1,41 Meter ist der längste –, sowie weitere Fragmente von Wirbeln, Rippen, Gürtelknochen und Extremitäten. Die meisten Funde sind Reste von langhalsigen, pflanzenfressenden Sauripoden.

Agness Gidna, Paläontologin und Kuratorin am tansanischen Nationalmuseum, freut sich: „So viele Funde – da wird ein neues, großes Fenster in die Vergangenheit geöffnet. Die Funde sind für die Anwohner:innen sehr wichtig und bedeutsam, denn sie gehören ihnen ja“. Das wichtigste Ziel ist es nun, neues Wissen zu erlangen und in Tanzania ein neues Zentrum der Saurierforschung zu etablieren. „Die Öffentlichkeit in Tanzania verfolgt das Projekt aufmerksam“, so Frank Masele von der Universität Daressalam. Er freut sich, dass nach dem schwierigen Transport der Fundstücke in die tansanische Hauptstadt und der dortigen vollständigen Präparation – das kann bei einem Großknochen schon mal 400 Stunden dauern – die jahrelange Forschungsarbeit beginnen kann.





Einen völlig neuen Teil der Forschungen leistet ein Team um Musa Saddock von der Universität Daressalam, der in Dörfern des Tendaguru-Gebiets Menschen nach ihrer Sicht auf die Fossilienfunde befragt. Die Leute erinnern sich an die kolonialen Grabungen, an die Beteiligung ihrer Vorväter und die Wege, die sie gingen. Die Bewohner:innen des Gebiets kennen die Fossilienstätten natürlich schon lange.

Der Umgang mit den Fossilien spielt heute eine große Rolle bei Dorfversammlungen oder lokalen Wahlen. Die Menschen wollen an den Grabungen selbst und an den Ergebnissen künftiger Grabungen beteiligt werden. Sie wünschen sich, dass mit der wissenschaftlichen Erforschung der Region auch Strom, Wasser, Schulen,

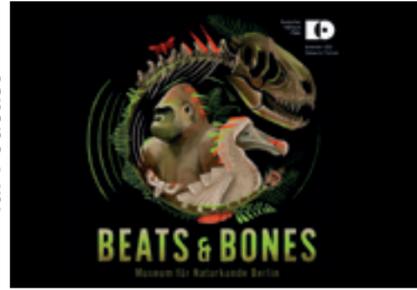
Straßen einhergehen. Sie wünschen sich die Aufarbeitung der lokalen Geschichte vor Ort, ein Museum oder Kulturzentrum, das Besuchende anlockt, die die lokalen Lebensmittel und Souvenirs kaufen.

Das gesamte Kooperationsprojekt wird mit 1,7 Millionen Euro durch das Auswärtige Amt finanziert. Es ermöglicht den Ausbau der Museumszusammenarbeit zwischen Deutschland und Tansania, bei der der Zugang, die Aufbereitung und Präsentation von Objekten des fossilen Erbes Tansanias im Mittelpunkt stehen sowie tansanische Paläontolog:innen, Kustod:innen und Präparator:innen ausgebildet werden. Die neuen Funde bleiben in Tansania. Was hier begonnen wurde, ist kein Pilotprojekt, sondern soll als Basis für weitere dauerhafte Kooperationen dienen.



66 Promovierende  
41 Frauen,  
25 Männer

MAI Hörbuchpreis für Podcast



Tote Spinnen lügen nicht. Batwoman rettet den derzeit schlechten Ruf der Fledermäuse. Der Froschkönig weilt unter uns. Relevante Themen, harmonische Komposition, beste Unterhaltung – darum hat Beats & Bones 2021 den Preis als Bester Podcast beim Deutschen Hörbuchpreis gewonnen. Der Podcast des Museums, in Kooperation mit der Berliner Sparkasse und produziert von Auf die Ohren GmbH, vereint Wissen und beste Unterhaltung. Er öffnet die Ohren für die Faszination der Natur und die großen Fragen des Lebens und inspiriert zu einem positiven, nachhaltigen Umgang mit der Erde.

438 Beschäftigte  
gesamt

JULI Nachwuchspreis für Wissenschaftskommunikation



Den Nachwuchspreis 2021 für Wissenschaftskommunikation erhielten die Medizinerin Dr. Julia Diekämper vom Museum für Naturkunde Berlin und der Mediziner Dr. Robert Ranisch von der Universität Tübingen für „ZukunftMensch“, ein gemeinsames Projekt, gefördert durch die VolkswagenStiftung. Der Preis würdigt das mutige Eintreten gegen Verschwörungstheorien und für die Kommunikation zu Chancen und Risiken der Genomveränderung. Er zielt darauf, den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern.

1.176.023 Besuche  
gesamt

OKTOBER Tastkrokodil auf Fokus-Fachtagung



Im Rahmen eines Projekts des Applikationslabors Mediasphere For Nature des Museums wurde das Originalpräparat eines Leistenkrokodils digitalisiert. Daraus entwickelten die Modellbauer von werk5 GmbH ein 3D-Modell in Originalgröße, das über unseren Hör- und Tastsinn erkundet werden kann. Neben der auf die Umsetzung von barrierefreien Projekten spezialisierten Initiative #goinclusive wurde auch die Bildungsabteilung des Museums bei der Entwicklung zu Rate gezogen. Das Modell wurde auf der FOCUS-Tagung im Oktober 2021 präsentiert.

4.219 Medienbeiträge  
gesamt

NOVEMBER Science Week am Museum



Die 6. Berlin Science Week präsentierte ein vielseitiges und attraktives Programm mit 200 Veranstaltungen und 500 Referent:innen aus aller Welt – online und live. Parallel zur UN-Klimakonferenz COP26 wurden Themen aus den Bereichen Klimawandel und Nachhaltigkeit diskutiert. Der Berlin Science Week Campus im Museum für Naturkunde Berlin lud am 5. und 6. November 2021 unter anderem zu einer Buchvorstellung, einem Wissenschaftsvariété und einer Podiumsdiskussion des Bundesforschungsministeriums (BMBF) zum Thema Klimaschutz in Gesellschaft und Wirtschaft ein.

257 Publikationen

NOVEMBER Verdienstkreuz



Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller (rechts), verlieh dem Generaldirektor des Museums, Prof. Johannes Vogel, im Beisein seiner Frau (links) am 30. November 2021 im Auftrag des Bundespräsidenten das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Vogel habe es vermocht, das Museum „zu einem Ort der politischen Debatte zu machen: ein lebendiges, offenes Forum für einen Dialog zwischen Bürger:innen, Wissenschaftler:innen sowie Politiker:innen über Naturschutz, Konsum, Artenvielfalt und die Frage, wie wir in Zukunft auf der Erde leben wollen“, so Müller.

IN SERIE Für Natur Journale



Das gemeinsam produzierte Journal Für Natur liegt zweimal im Jahr der Printausgabe des Tagesspiegels bei. Es begleitet den Zukunftsplan des Museums, um eine breite Öffentlichkeit an dessen Umsetzung teilhaben zu lassen. Das Sommerheft 2021 widmete sich insbesondere dem Citizen Science Projekt zur Renaturierung der Panke. Das anschließende fünfte Heft nahm die Lesenden mit zu den Schauplätzen der Digitalisierung und damit Erschließung und Öffnung der Sammlung.

JULI Berl-Berl



LIGHT ART SPACE (LAS) präsentierte 2021 mit Berl-Berl eine Installation des dänischen Künstlers Jakob Kudsk Steensen in der Halle am Berghain. Berl-Berl führte zu Berlins Ursprung als Sumpflandschaft. Der Künstler arbeitete mit dem Museum für Naturkunde Berlin zusammen und nutzte dessen Sammlung an Präparaten und Tierstimmen. Siehe Beitrag S. 24

MÄRZ FAZ Bildungswettbewerb



Der Bildungswettbewerb der Leibniz-Forschungsmuseen in Kooperation mit der F.A.Z. bot Lernenden aus ganz Deutschland die Gelegenheit zum Austausch über Globalisierung und die Herausforderungen, die sich daraus für die Museumsarbeit und Forschung ergeben. Den zweiten Platz belegte ein Kurzfilm des Max-Planck-Gymnasiums Lehr. Die Zehntklässler benennen darin Formate, mit denen Jugendliche für Museen interessiert werden können und verweisen dabei auch auf das Berliner Naturkundemuseum mit seinen digitalen Angeboten und seiner Präsenz in den sozialen Medien.

OKTOBER Aktionswoche Artenvielfalt



Am 11. Oktober 2021 begann im chinesischen Kunming die 15. Biodiversitätskonferenz der Vereinten Nationen. Umfassende politische Maßnahmen sind notwendig, um den rasanten Artenverlust zu stoppen. Darauf wies die bundesweite Aktionswoche „Achtung Artenvielfalt!“ hin, die am 4. Oktober startete. Das Museum beteiligte sich mit zahlreichen Veranstaltungen.



# digitize! Live Science

Das Museum für Naturkunde Berlin hat sich vorgenommen, im Rahmen seines Zukunftsplans sämtliche 30 Millionen Sammlungsobjekte digital zu erschließen und weltweit verfügbar zu machen, dankenswerterweise finanziert aus entsprechenden Mitteln von Bund und Land Berlin. Dieses Projekt, das allen Menschen mit Internetanschluss den digitalen Zugriff auf unsere Sammlung ermöglichen wird, soll nicht im Verborgenen durchgeführt werden, sondern öffentlich.

Seit dem 27. Oktober 2021 können die Museumsbesucher:innen daher in der Sonderausstellung digitize! im Saal direkt neben den Dinosauriern beobachten, wie Insekten digital erfasst werden.



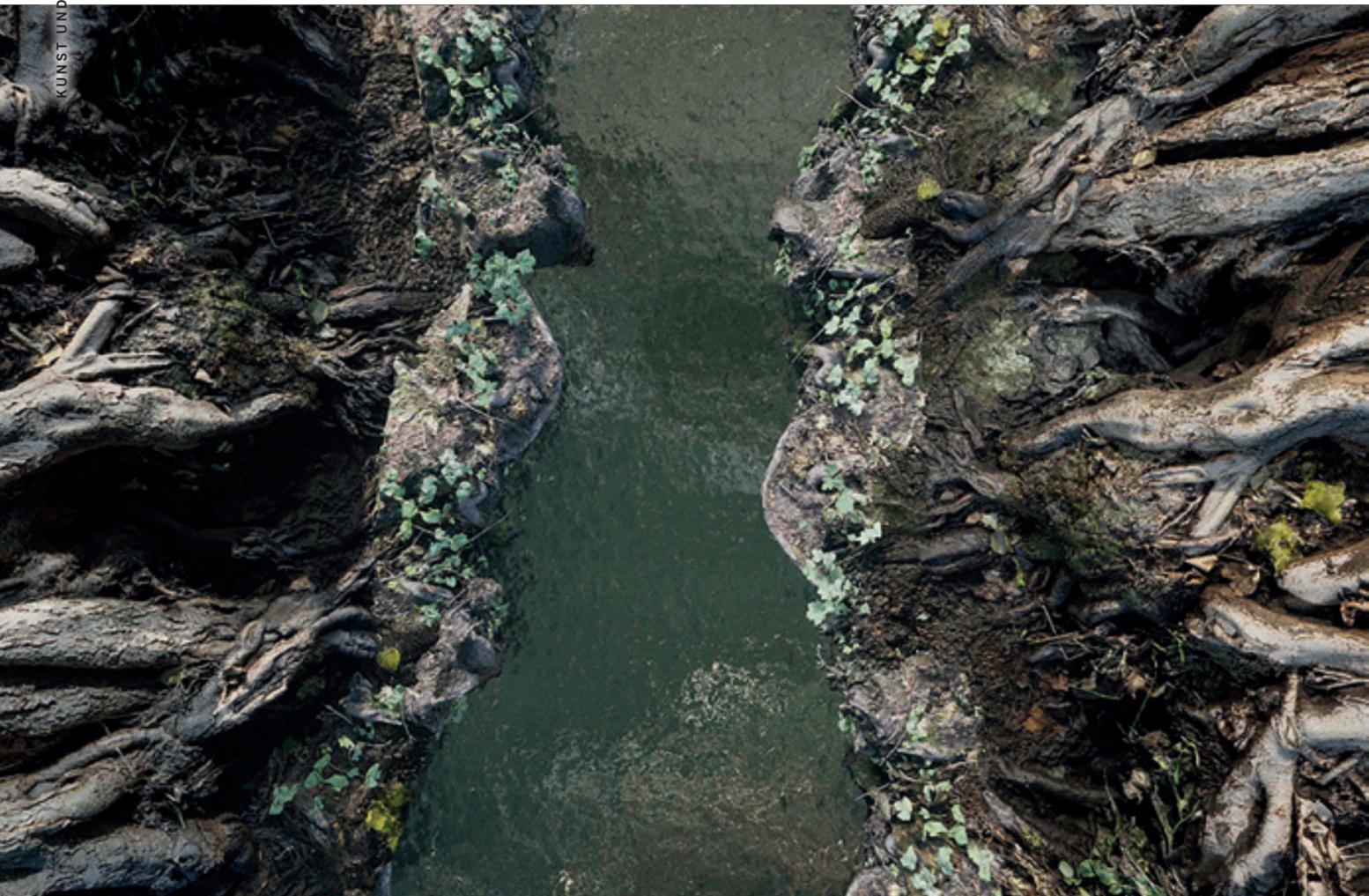
digitize! ist ein einzigartiges Experiment, Live Science, ein direkter Blick in die wissenschaftlichen Aktivitäten des Museums; sie ist Arbeitsplatz und Ausstellung zugleich. Kaum haben die Besucher:innen den Ausstellungssaal betreten, stehen sie auch schon mitten drin. Eine raumhohe Installation aus Insektenkästen bietet einen Ausschnitt aus der Insektensammlung des Museums mit ihren 15 Millionen Exemplaren. Zahlreiche dieser Sechsheiner können hier aus nächster Nähe betrachtet werden. Spannende Geschichten rund um Forschung und Sammlung ergänzen die Kästen. Dabei wird sofort deutlich, dass Insekten nicht nur faszinierend und hoch ästhetisch sind, sondern auch überlebenswichtig für unsere Ökosysteme.

Ein weiteres Highlight prägt den Raum unübersehbar: der Prototyp einer brandneuen Digitalisierungsanlage für Insekten, aufgebaut und betrieben von der niederländischen Firma Picturae. Hier wird live gearbeitet und digitalisiert. Auf Laufbändern eilen die Insekten der Museumssammlung zur Digitalisierungseinheit, wo sie fotografiert werden. Bis zu 5000 Tiere pro Tag sollen mit dieser Anlage im Hochdurchsatzverfahren und unter den Augen des Publikums erfasst werden.

Darüber hinaus spielt die Ausstellung mit weiteren Möglichkeiten des Digitalen. Die Besuchenden können die Digitalisierungsstationen und den Raum auf dem eigenen Smartphone mit Augmented Reality erkunden, in hochauflösende Scans hineinzoomen und sich von einer ungewöhnlichen Medieninszenierung, die den ganzen Raum erfasst, einfangen lassen.

Die Digitalisierung unserer Welt wird oft kritisch gesehen; digitize! zeigt, dass richtig eingesetzt Digitalisierung faszinieren und begeistern kann – und nicht zwangsläufig immer nur für große Internetkonzerne gewinnbringend ist, sondern wie hier auch für uns alle.

# Virtuell und lebendig: Berl-Berl



Mehr denn je haben Naturkundemuseen heute den Auftrag, Begeisterung für die Natur zu wecken und die Menschen dazu anzuregen, sich selbst als Teil der Natur zu verstehen.

Die Kunst ist der Natur sehr nahe, denn unsere Sinne haben sich allesamt in der Natur entwickelt. Der dänische Künstler Jakob Kudsk Steensen arbeitet an der Schnittstelle von Kunst und Technologie und ist bekannt für seine innovativen Projekte, die umfangreiche Feldforschung mit modernster digitaler Technologie verbinden. Für seine erste Einzelausstellung in Europa bespielte er von Juli bis September 2021 die Halle am Berghain in Berlin mit einer monumentalen, digitalen Installation. Berl-Berl führte zu Berlins Ursprung als Sumpflandschaft, geformt von einem über 10.000 Jahre alten Gletschertal. ‚Berl‘ bezieht sich dabei auf das slawische Wort für Sumpf und gilt als Ursprung des Wortes ‚Berlin‘.

Steensen nutzte die wissenschaftliche Sammlung an Präparaten und Tierstimmen des Museums für Naturkunde Berlin. Indem er diese mit seinen Aufnahmen aus den Feuchtgebieten sowie seinen Studien zu ausgestorbenen und noch existierenden Tierarten kombinierte, schlug er eine Brücke zwischen den Menschen und der Geschichte des Bodens unter deren Füßen.



Die Musikerin Arca und der Soundkünstler Matt McCorkle entwickelten eine ortsspezifische Soundscape für die Installation und mischten Arcas Stimme mit Aufnahmen der Geräuschkulisse von Feuchtgebieten aus dem Tierstimmenarchiv des Museums. Herausgekommen ist eine leidenschaftliche, inspirierende und kreative Komposition aus Texturen, Klängen, Gefühlen und Bildern – eben ein ganz anderer Zugang zur Natur und Objekten, als Naturwissenschaftler:innen ihn suchen – virtuell und trotzdem lebendig.

Im Experimentierfeld für Partizipation und Offene Wissenschaft des Museums wurde zeitgleich ein Kurzfilm über die Entstehung des Kunstwerks und die Objekte aus der wissenschaftlichen Sammlung gezeigt, die künstlerisch in die Installation integriert wurden. Im Kontext der Ausstellung fand am Museum für Naturkunde Berlin auch das Citizen-Science-Projekt Wissensfluss: Die Berliner Panke statt, wo Kinder und Jugendliche die Natur in und um die Panke erforschten.

Berl-Berl war eine Auftragsarbeit von LAS (Light Art Space), einer Berliner Kunstplattform an der Schnittstelle von Kunst, Technologie und Wissenschaft. Die Installation wurde kuratiert von der Gastkuratorin Emma Enderby.

# Podcast Beats & Bones gewinnt Deutschen Hörbuchpreis



PODCAST

Tote Spinnen lügen nicht. Batwoman rettet den derzeit schlechten Ruf der Fledermäuse. Der Froschkönig weilt unter uns. Und die Sache mit der saurierbluttrunkenen Mücke im Bernstein und dem Auferstehen des Jurassic Park stimmt sowieso nicht, sagt die Expertin – übrigens eine von 200 Wissenschaftler:innen am Museum, die an dessen 30 Millionen Sammlungsobjekten forschen. Es wird analysiert, gescannt, präpariert. Die Forschungsergebnisse werden auf unterschiedlichen Kommunikationswegen mit der Gesellschaft geteilt. Wissenschaftliche Publikationen werden geschrieben, Vorträge gehalten – und einige erzählen im Podcast „Beats & Bones“, was im Museum hinter verschlossenen Türen passiert. Host Lukas Klaschinski stellt hier alle Fragen, die ihm einfallen (Warum lässt sich mit voller Blase schlecht fliegen?), damit die Menschen die Welt besser verstehen.

Ganz offensichtlich gelingt es Beats & Bones dabei, relevante Themen, harmonische Komposition und beste Unterhaltung zu vereinen, denn genau darum gewann Beats & Bones im Jahr 2021 den Preis als Bester Podcast beim Deutschen Hörbuchpreis. Der Museums-podcast erkläre Entwicklungen, Zusammenhänge und Hintergründe im Bereich Naturkunde und Artenvielfalt "erfrischend anders und dazu sympathisch", so die Jury. Die Folgen seien fundiert wie unterhaltsam, lehrreich, aber nicht belehrend.

Das Museum ist auf diese Auszeichnung wohl zu Recht stolz. Mit 282 Einreichungen verzeichnete der Hörbuchpreis im Pandemiejahr eine unverändert rege Teilnahme. Mit dem Preis werden deutschsprachige Hörbuchproduktionen ausgezeichnet, die in besonderer Weise durch ihre Qualität die Stärken und Möglichkeiten des akustischen Mediums vorführen, hervorheben und die damit beispielhaft wirken.

Beats & Bones bringt Wissen und beste Unterhaltung zusammen auf eine neue, überraschende Weise. Der Podcast öffnet die Ohren für die Faszination der Natur und die großen Fragen des Lebens. Er inspiriert zu einem positiven nachhaltigen Umgang mit der Erde. Das Thema könnte gesellschaftlich relevanter und aktueller kaum sein. Die Fragen von Host Lukas Klaschinski verleihen die nötige podcastige, persönliche Note. Der Name Beats & Bones ist zudem Programm: Es tauchen im Sounddesign immer wieder Beats auf, die klanglich überraschen, liebevoll komponiert sind und harmonisch mit dem gesprochenen Wort zusammengehen. Dazu gibt es dokumentarische Elemente, bei der eine Erzählerin, gewissermaßen als Sidekick, für unterhaltsame Storytelling-Momente sorgt.

Der Podcast Beats & Bones entsteht in Kooperation mit der Berliner Sparkasse.



# Ein Forschungsmuseum für alle Menschen

Das Museum für Naturkunde Berlin schreibt sich auf die Fahnen, sich mit seiner Wissenschaft und mit den Menschen für die Welt einzusetzen, für die biologische Vielfalt, gegen die Klimakrise, für eine Gesellschaft, die wissenschaftlich gebildet ist, um die großen anstehenden Fragen verstehen und mitbeantworten zu können. Dafür muss das Museum offen für alle Menschen sein und für die Vielfalt der Menschen stehen.

Eine solche Offenheit und Diversität entsteht nicht von selbst. Daran muss dezidiert gearbeitet werden. Eine Richtschnur dafür hatte sich das Museum bereits im Jahr 2020 mit seiner Erklärung „Gemeinsam gegen Diskriminierung, Vorurteile und Rassismus“ gegeben<sup>1</sup>. Darin spricht sich das Museum für Diversität und Inklusion sowie gegen jede Form von Rassismus und Gewalt gegen Menschen aus. Gewissermaßen als Handlungsanweisung dienen dem Museum vier zentrale Fragen in der Erklärung:

- » Wie gut werden die Stimmen der verschiedenen Menschen innerhalb des Museums gehört und wie kann dies verbessert werden?
- » Wie können wir die Vielfalt in unserer Institution fördern und aufrechterhalten, und wie können wir die verschiedenen Menschen, die im Museum arbeiten, oder es besuchen, am besten unterstützen und ermutigen?

- » Wie können wir unsere Belegschaft, Leitungen, Gremien und Arbeitsgruppen zu einer breiteren Repräsentation einer vielfältigen Gemeinschaft machen?
- » Wie werden wir noch relevanter für ALLE Menschen in Deutschland und der Welt?

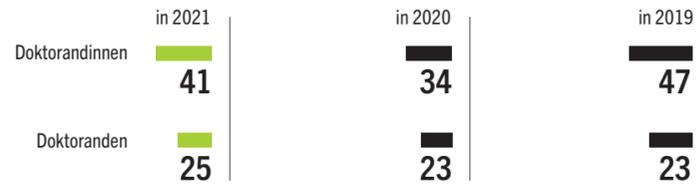
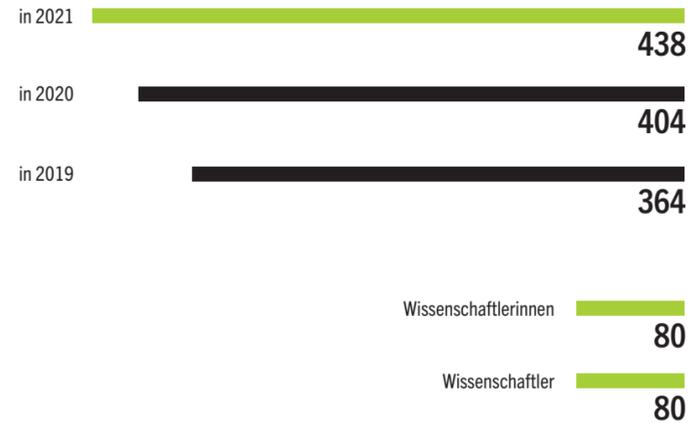
Die Arbeit an den Antworten hat das Museum im Jahr 2021 intensiv beschäftigt. Neben Inhouse-Schulungen und den Aktivitäten der Arbeitsgruppe Antirassismus wurden auch Leitfäden zur antirassistischen Eventorganisation und zum Umgang mit Rassismus in Arbeit genommen.

Wer sich fit machen möchte, um sich mit seiner Wissenschaft und mit den Menschen für die Welt einzusetzen, darf es aber nicht bei internen Maßnahmen belassen. Das Museum hat daher auch intensiv an entsprechenden Projekten mit deutschen und internationalen Partner:innen gearbeitet. Herausragende Beispiele sind hier „Fossil Heritage in Tanzania“, eine Kooperation mit tansanischen Partnerinstitutionen (s. Seite 14), und TheMuseumsLab, ein zukunftsweisendes Programm zum Wissensaustausch für afrikanische und europäische Museumsnachwuchskräfte (s. Seite 10). Für das Museum gilt es, ganz andere, neue Perspektiven kennen und schätzen zu lernen. Wir sind auf einem sehr guten Weg.

<sup>1</sup> <https://www.museumfuernaturkunde.berlin/de/ueber-uns/das-museum/gemeinsam-gegen-diskriminierung-vorurteile-und-rassismus>

# Das Museum in Zahlen

## Personal



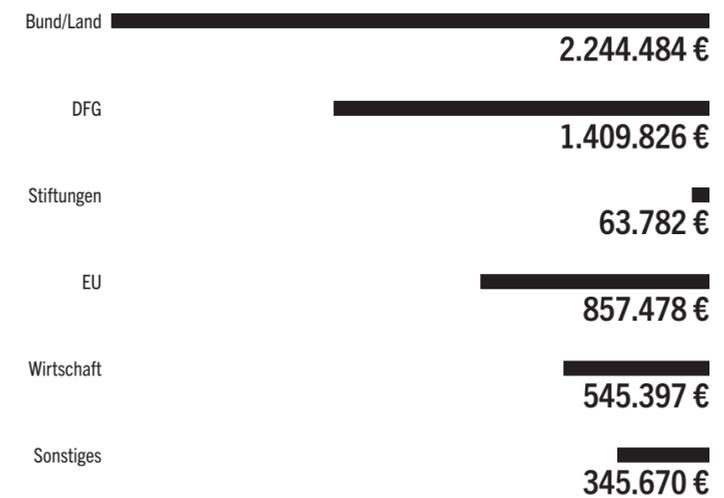
## Publikationen (peer-reviewed)



## Institutionelle Förderung im Verhältnis zu den Drittmittelausgaben (ohne Bau)



## Drittmittelzahlen nach Zuwendungsgeber in 2021



# Das Museum in Zahlen

## Besucher:innen



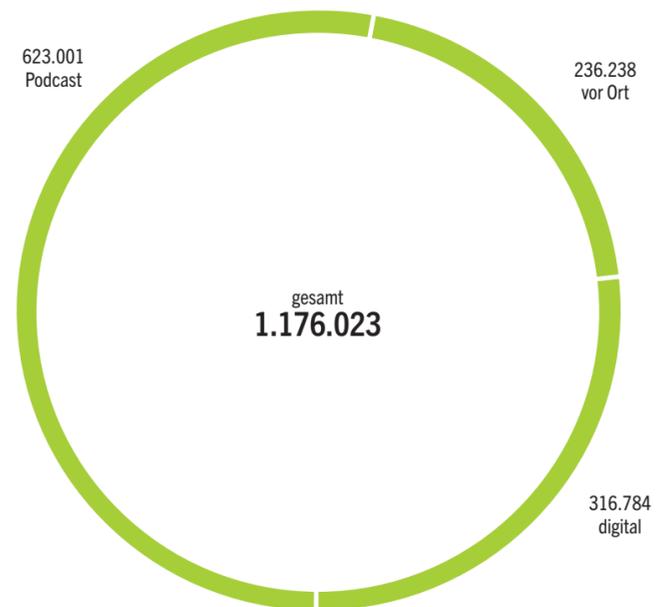
## Presseresonanz

in 2021



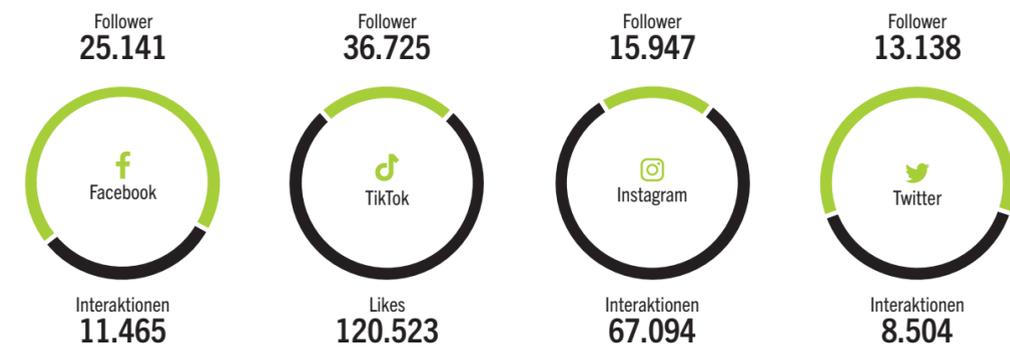
## Besuche

in 2021



## Social Media

in 2021





**PROF. JOHANNES VOGEL, Ph.D.**  
Generaldirektor

Tel +49 30 889140-8544  
E-Mail johannes.vogel@mfn.berlin

**STEPHAN JUNKER**  
Geschäftsführer

Tel +49 30 889140-8330  
E-Mail stephan.junker@mfn.berlin

## IMPRESSUM

Das Museum für Naturkunde Berlin ist ein Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 97 selbständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, auch in den übergreifenden Leibniz-Forschungsverbänden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, vor allem mit den Leibniz-Forschungsmuseen. Sie berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Leibniz-Einrichtungen pflegen enge Kooperationen mit den Hochschulen in Form der Leibniz-WissenschaftsCampi, mit der Industrie und anderen Partnern im In- und Ausland. Die Leibniz-Institute unterliegen einem transparenten und unabhängigen Begutachtungsverfahren. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Die Leibniz-Institute beschäftigen rund 20.500 Personen, darunter 11.500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Finanzvolumen liegt bei 2 Milliarden Euro.

Weitere Informationen unter  
[www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de)

## IMPRESSUM

Museum für Naturkunde Berlin  
Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung  
Invalidenstraße 43, 10115 Berlin  
[www.museumfuernaturkunde.berlin](http://www.museumfuernaturkunde.berlin)

## HERAUSGEBER

Prof. Johannes Vogel, Ph.D., Stephan Junker

## REDAKTION

Linda Gallé, Allyne Hartmann, Dr. Andreas Kunkel, Dr. Gesine Steiner

## CREATIVE DIRECTION

Sonja Kreft

## FOTOGRAFIE

Bernhard Schurian (Titel)

Peter Adamik, Hwa Ja Götz, J Henry Fair, Carola Radke, Thomas Rosenthal, Jakob Kudsk Steensen, Meryem Korun, Oliver Hampe, Samuel Russell, Sarah Heuzeroth, Falling Walls, Thomas Platow, Alena Schmick

## DRUCK

spreedruck Berlin

ISSN: 2567-6377

DOI: <https://doi.org/10.7479/24gz-tv93>





*Leibniz*  
Leibniz  
Gemeinschaft